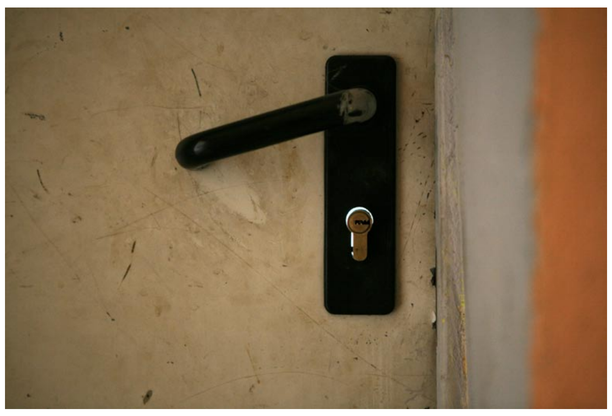
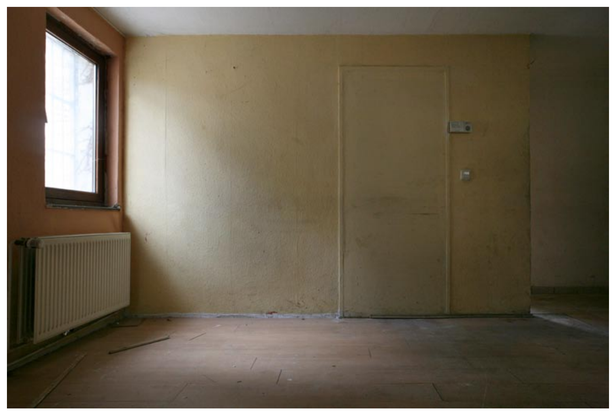




ZEIT SCHICHTEN RAUM

100 Jahre Siedlungsgeschichte auf dem Grundstück Torgauer Straße 24/26 sichtbar belassen und als Aktionsraum in Gegenwart und Zukunft weiterentwickeln.

Vorschlag: Das Kleinhaus von Annedore Lebers Verlag bleibt erhalten und dient als Aktionsraum für Kunst- und/oder politische Initiativen.
Weiter unten skizziere ich Möglichkeiten, die historischen Nutzungen als Schichtensystem, bestehend aus Vorhandenem und Geplantem, in der Gestaltung der Grünanlage für das gesamte Flurstück erfahrbar zu halten.
Die Realisierung ist keine Voraussetzung für die Verwirklichung der Kernidee “lebendiger Aktionsraum”.

KONZEPT UND AUSFÜHRUNG

Annedore Lebers Häuschen wird in drei-jährigem Wechsel von Initiativen genutzt, die von da aus politische und/oder künstlerische Projekte realisieren.
In den ersten drei Jahren wird das Büro Schwimmer (Sven Eggers und ich) das Haus nutzbar und ansehnlich machen. Schwimmer wird eine umfangreiche Eröffnungsausstellung (-ereignis) realisieren, die künstlerische und historische Ansätze mit Beiträgen von Anwohnern, Schulprojekten, Soziologen und jeglicher interessanter Herangehensweise verknüpft und ein Buch in Kleinauflage dazu publizieren. Inhalt von Ausstellung und Buch werden die Leben der Lebers sein, die in einem hochinteressanten Verhältnis zur Umgebung standen. Wir werden u.a. das Verlagsprogramm der hier herausgegebenen Bücher rekonstruieren. Die Ausstellung beleuchtet auch die hundertjährige Geschichte des Kleingewerbes vor Ort und seine bedeutung für den Kiez. In Form von Tisch/Vitrine/Regal wird eine Zusammenfassung bzw. Dokumentation der Ausstellung für Besucher zugänglich bleiben und später durch Folgeprojekte erweitert und modifiziert werden. In Abstimmung mit Bezirksamt und BBK konkretisiere ich danach die Modalitäten für die langfristige Nutzung. Aus heutiger Sicht schlage ich vor, dass jeweils eine Inititiative die Verantwortung für das Häuschen übernimmt.
Hier einige Kriterien, die ich für die Auswahl der Nutzer für relevant halte:

- generell hochinteressante Projektarbeit
- interessantes auch in den Kiez hinein wirkendes und mit dem Kiez kommunizierendes Konzept
- intensive Nutzung des Gebäudes
- offenes Haus: andere, kleinere Inititativen werden stunden-, tage- oder wochenweise eingelassen, Kooperationen
- Weiterarbeit an der Dokumentation und leichte Zugänglichkeit durch Besucher.

Ich würde kein Vollprogramm vor Ort erwarten, da wir keine Finanzierung dafür bereitstellen können und Anträge zur Zufinanzierung seriös erst gestellt werden können, wenn eine Initiative den Zuschlag bekommen hat. Die drei Jahre sollten eine Mischung aus “Residency” und vor Ort öffentlich wirkendem Projektraum sein.

Die Nutzung soll der jeweiligen Initiative Möglichkeiten eröffnen, die sie andernfalls nicht realisieren könnte. Initiativen, die ein selbstausbeutendes Vollprogramm z.B. mit 20 Ausstellungen im Jahr vorschlagen, werden nicht bevorzugt.
Aber: Sollte nichts mehr vor Ort passieren, wird der Nutzungsvertrag vorzeitig gekündigt.

Eingesparte Abriss- und Entsorgungskosten fließen der Wiedererschließungs- und Instandsetzungspauschale zu. Betriebskosten tragen die nutzer und hinterlegen monatlich eine kleine Instandhaltungspauschale.

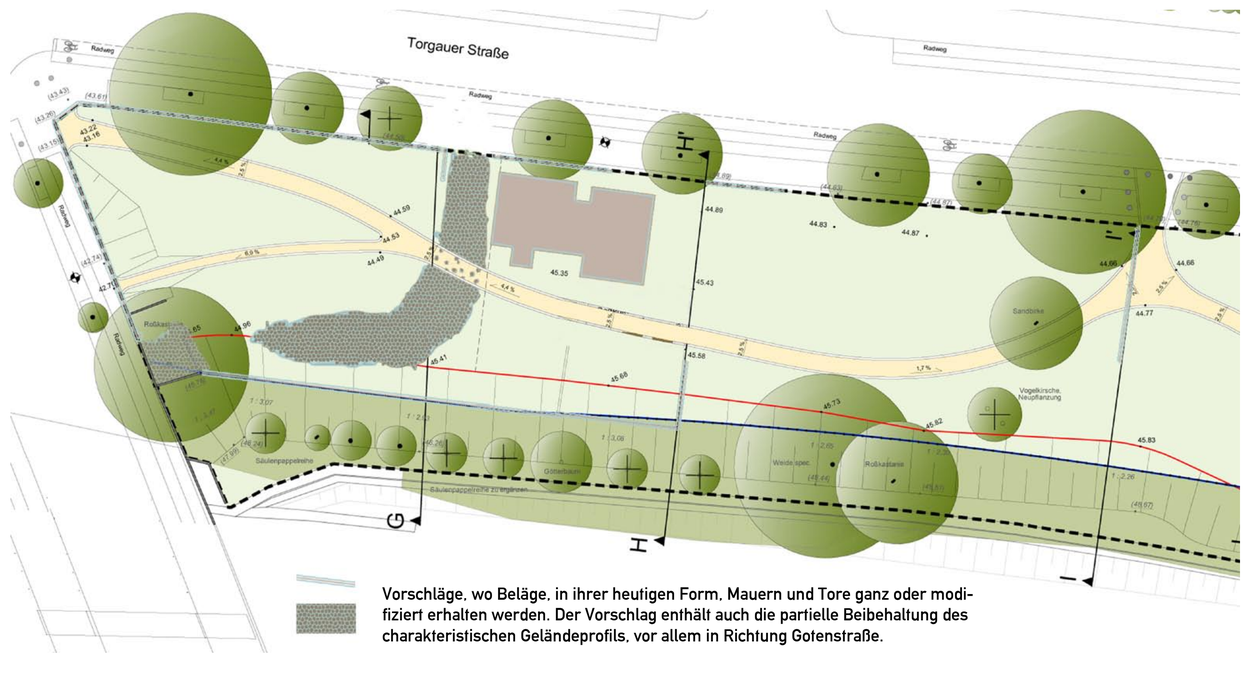
SIBYLLE HOFTER

ANLAGEN zu dieser Präsentation:
Modell 1:200 und Modell 1:1 (Buch)

HINTERGRUND

Auf dem Grundstück Torgauer Str. 24-26 war Julius Leber Angestellter der Kohlenhandlung, von der aus das Paar Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime organisierte. Nach dem Krieg baute Annedore Leber das Häuschen an selber Stelle wieder auf und betrieb dort, auch während sie dem Berliner Abgeordnetenhauses angehörte, einen Verlag mit politischem Programm.
Eine der Voraussetzungen der Arbeit der Lebers war die lokale Struktur des Kleingewerbes. Nach dem Annedore Leber ihren Mann mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln aus der Haft herausgerungen und parallel ihre Familie mit Schneiderarbeiten über Wasser gehalten hatte, verschaffte das sozialdemokratische Netzwerk dem ehem. Reichtagsabgeordneten eine Stelle in der Kohlenhandlung und führte dieser genügend Kundschaft zu, um subversive Arbeit aus dem Hinterzimmer heraus zu ermöglichen.
Da die Auslobung des Bezirksamtes einen Erinnerungsort an das Wirken der beiden vorsieht, beschäftigte ich mich im Vorfeld im wesentlichen mit der Frage nach Authentizität und Historizität.

oben: Sitzung im Hinterzimmer Torgauer Straße 23/24



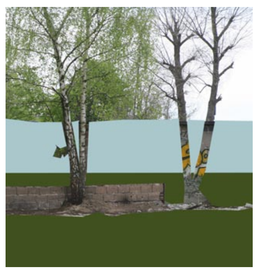
Vorschläge, wo Beläge, in ihrer heutigen Form, Mauern und Tore ganz oder modifiziert erhalten werden. Der Vorschlag enthält auch die partielle Beibehaltung des charakteristischen Geländeprofils, vor allem in Richtung Gotenstraße.

Das Gelände war bis 2012 einer der ehemals charakteristischen Zwickel zwischen Bahn- und Straßenland. Diese Art Räume prägten das Lebensgefühl der Stadt nachhaltig. Dass sich Widerstand in der unüberschaubaren Kleinteiligkeit eines solchen Gebietes organisieren ließ, passt zu dem anarcho-romantischen Bild, das diese Orte vor allem regelmäßigen Nicht-Nutzern, (Anwohnern, Kindern, Jugendlichen und Passanten) ins Bewusstsein prägten.
Man sollte die Lebers weder von einer Wildwuchs-Romantik zu vereinnahmen, noch von den Potenzialen, die solche inhomogenen Orte bergen, isolieren.

Wollen wir etwas von dem Potenzial erhalten, sollten wir auch Erfahrungsräume erhalten, in denen wir einen lebendigen, aktiven Ort schaffen, der die Kraft hat, die komplexe Geschichtlichkeit zu beherbergen und zu zeigen.
Wie erlebt der Mensch das Historische eines Ortes? Wie erlebt er, DASS an diesem Ort etwas geschehen ist oder sein kann?
Als erstes braucht er das Gefühl von Authentizität. Das Häuschen von Annedore Leber, in dem später Autohändler Quartier nahmen, verkörpert eine vertikale Identität.

Die Interpretation der Auslober des Wettbewerbs legt den historischen Schnitt in die Nacht, in der das Bürohäuschen von einer Bombe getroffen wurde.

Seit über 100 Jahren bestand das Kleingewerbe und passte sich den jeweiligen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen an. Kriegszerstörungen änderten seinen Charakter nicht. Aus deutschen Kohlehändlern wurden arabischstämmige Autohändler. Nun sind sie ausgesiedelt. Eine andere mögliche Interpretation ist: Der Schnitt findet jetzt statt.

Die Geschichte bildet sich auf den Flächen, die wir heute vorfinden, ab. Der Blick wird durch nichts abgelenkt. Ein paar Gegenstände, die bei der Beräumung nicht beachtet wurden, sicherte ich für das Projekt: beispielsweise diverse provisorische Kunststoffautoschlüssel, ein einfach zusammen geschraubter Hocker, eine Sammelbüchse für die Moschee mit ein paar rumänischen Lei darin.
Wenn die Gegenwart im Umbruch ist, sucht das Bewusstsein Geschichte. Der erwachsene Mensch ist eines reichen auf die Vergangenheit und Zukunft bezogenen Vorstellungsvermögens fähig. Er kuckt überall drunter und überall hinter. Er nimmt die Chance wahr, sich vor Ort etwas vorzustellen. Die Tatsächlichkeit des Ortes mit seinem zusammengestückelten Laminatfußboden beleidigt sein historisches An-(Denken) nicht, er ist fähig in die Vergangenheit zu verlängern.

Deshalb habe ich das Hinterzimmer für die Lebers geputzt und dort eine Sitzung abgehalten.